

Brose legt Grundstein in Bamberg



So wird der neue Gebäudekomplex von Brose in Bamberg aussehen. Auf dem etwa 75 000 Quadratmeter großen Gelände an der Breitenau baut der weltweit tätige Automobilzulieferer eine neue Verwaltung und einen Sozialtrakt für die zentralen Unternehmensbereiche Einkauf, Informationssysteme und Entwicklung. Das Bürogebäude ist für rund 600 Arbeitsplätze ausgelegt. *Grafik: Brose*

Der weltweit tätige Automobilzulieferer investiert in Franken. Dass dies nicht selbstverständlich ist, betonen Gesellschafter Maximilian Stoschek und Jürgen Otto, Vorsitzender der Geschäftsführung.

Von Wolfgang Braunschmidt

Bamberg/Coburg – Die international tätige Brose-Gruppe hat einen neuen Standort in Franken: Nach Coburg, Hallstadt und Würzburg kommt jetzt Bamberg hinzu. Am Mittwochnachmittag legten Brose-Gesellschafter Maximilian Stoschek, der Vorsitzende der Brose-Geschäftsführung, Jürgen Otto, Bambergs Oberbürgermeister Andreas Starke und Architekt Peter Hesse (Düsseldorf) den Grundstein für das neue Verwaltungsgebäude in der Domstadt. Es kostet 50 Millionen Euro, soll Ende des Jahres 2015 in Betrieb gehen und dann 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Raum bieten. Der Bürotrakt entsteht in der Breitenau im Norden der Domstadt, in unmittelbarer Nähe zum Autobahnkreuz A 70/A 73 und zu einem Flugplatz. Dieser sei, wie Jürgen Otto bei der Feierstunde betonte, notwendig, um mit Geschäftsflugzeugen schnell Kunden sowie Brose-Standorte im Ausland erreichen zu können.

Die Autohersteller erhöhen den Kostendruck auf die Zulieferer. Dem müsse sich auch Brose stellen, sagte Gesellschafter Maximilian Stoschek im Gespräch mit unserer Zeitung. Deshalb setze man auch am neuen Standort Bamberg auf höchste Effizienz und Wirtschaftlichkeit, ergänzte Geschäftsführer Otto. Grundlage sei die „neue Brose-Arbeitswelt“. In Bamberg werde erstmals die Weiterentwicklung des im Jahr 2001 eingeführten Bürosystems umgesetzt. Dieses basiere auf dem Prinzip der schnellen Kommunikation, der kur-



Brose-Gesellschafter Maximilian Stoschek, Bambergs Oberbürgermeister Andreas Starke, Architekt Peter Hesse und Jürgen Otto, Vorsitzender der Brose-Geschäftsführung (von links), legen eine verplombte „Zeitkapsel“ mit Informationen über den international aufgestellten Automobilzulieferer in den Grundstein für das neue Verwaltungsgebäude der Gruppe in Bamberg. *Foto: Braunschmidt*

„Für Bamberg ist das heute ein Feiertag und für die ganze Region ein historischer Tag.“

Andreas Starke,
Oberbürgermeister
der Stadt Bamberg

„Coburg muss sich so anstrengen, wie sich Bamberg angestrengt hat.“

Jürgen Otto, Vorsitzender der
Geschäftsführung der
Brose-Unternehmensgruppe

zen Wege und einer hohen Transparenz, erläuterte Otto. Das neue Konzept orientiere sich dabei stärker am Bedarf für internationale Tätigkeiten. „Unsere Mitarbeiter arbeiten zu meist in globalen Projekten. Hier in Bamberg entsteht das zentrale Verwaltungsgebäude eines Global Players“, betonte der Geschäftsführer. Von der Domstadt aus werde man „mit der ganzen Welt kommunizieren“, und man werde hier „Besucher aus der ganzen Welt begrüßen“.

Jürgen Otto sagte dies vor dem Hintergrund, dass die Brose-Gruppe weiter auf Wachstum in internationalen Märkten setzt. Der Geschäftsführer nannte insbesondere Asien und Nordamerika.

Otto dankte den Gesellschaftern mit Michael und Maximilian Stoschek an der Spitze für die 50-Millionen-Euro-Investition in Bamberg. „Es ist nicht alltäglich für einen international aufgestellten Automobilzulieferer, eine solche Investition in Deutschland zu tätigen und hier neue Arbeitsplätze zu schaffen“, betonte der Geschäftsführer. Die Grundlage dafür biete die gute Entwicklung des Unternehmens. Es erwarte in diesem Jahr ein Wachstum von acht Prozent. Erstmals werde die Umsatzgrenze von fünf Milliarden Euro übersprungen.

Am neuen Standort Bamberg fasst Brose technische und kaufmännische Bereiche zusammen. Die heute

in Coburg eingerichtete Zentrale Informationstechnologie zieht ebenfalls nach Bamberg um. Hier wird die Zentrale Entwicklung des Automobilzulieferers untergebracht, und es entsteht ein neues Rechenzentrum.

Brose ist im Raum Bamberg seit knapp 30 Jahren tätig: Hallstadt ist Sitz des Geschäftsbereichs Türsysteme, der 2013 weltweit einen Umsatz von 2,4 Milliarden Euro erwirtschaftete. In dem Werk werden Türsysteme und Fensterheber unter anderem für BMW, Audi und VW gefertigt. Die Entwicklung dieser Sparte ist so gut, dass der Vorsitzende der Geschäftsführung gestern Planungen für den Ausbau des Werks Hallstadt ankündigte. Hier beschäftigt Brose derzeit 1500 Mitarbeiter.

Sowohl Gesellschafter Maximilian Stoschek als auch der Vorsitzende der Geschäftsführung, Jürgen Otto, lobten bei der Grundsteinlegung die unkomplizierte Zusammenarbeit mit der Stadt Bamberg bei der Verwirklichung des Bauprojekts. Dies habe den Gesellschaftern des Unternehmens die Entscheidung „etwas leichter gemacht, nach Bamberg zu kommen“, sagte Stoschek. Hauptquartier der Brose-Gruppe bleibe aber Coburg.

Bamberg zeichne sich auch durch den ICE-Halt, die Autobahnanbindung sowie den benachbarten Flugplatz Breitenau aus, den Brose für seine internationale Tätigkeit benötige. Geschäftsführer Jürgen Otto sagte unserer Zeitung, dass „weitere Zentralfunktionen der Brose-Gruppe“ vorerst am Stammsitz Coburg angesiedelt bleiben. Allerdings sei dies auch abhängig von der Verbesserung der Infrastruktur. Otto nannte den ICE-Systemhalt Coburg, der Ende 2017 kommen soll, aber diese Woche vom Konzernbevollmächtigten der Bahn AG für Bayern, Klaus-Dieter Josel, infrage gestellt wurde, sowie den umstrittenen Neubau eines Verkehrslandeplatzes im Landkreis Coburg. Hier müsse sich Coburg anstrengen, „wie sich Bamberg angestrengt hat, Rahmenbedingungen zu verbessern“, betonte der Vorsitzende der Geschäftsführung.

22 000 Beschäftigte

Brose ist Partner der internationalen Automobilindustrie und beliefert rund 80 Automarken sowie über 30 Zulieferer mit Elektromotoren, mechatronischen Systemen für Fahrzeughüllen, Heckklappen und Sitzstrukturen. Mehr als 22 000 Mitarbeiter sind an 57 Standorten in 23 Ländern für das Familienunternehmen tätig, das seinen Stammsitz in Coburg hat. Brose gehört zu den TOP 40 der weltweiten Automobilzulieferer und ist in der Branche das fünftgrößte Unternehmen in Familienbesitz. Vor allem in den Regionen Nordamerika und Asien will der Automobilzulieferer in den kommenden Jahren seine Entwicklungs- und Produktionskompetenz weiter ausbauen. Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der Brose-Gruppe ist Michael Stoschek. Er ist der Enkel des Firmengründers Max Brose, der sein Metallwerk 1919 in Coburg angesiedelt hat.

Gute Verkehrsanbindung

Vor zwei Jahren hatten sich die Brose-Gesellschafter für den Neubau des Verwaltungsgebäudes in Bamberg entschieden. Grundlage war eine Analyse zu den Zukunftsperspektiven der Städte Coburg, Würzburg und Bamberg. Für die Weltkulturerbestadt hätten die gute Infrastruktur, die positive Bevölkerungsentwicklung und die Attraktivität im kulturellen, sportlichen und gesellschaftlichen Leben gesprochen. Ein wesentlicher Pluspunkt sei zudem die verkehrsgünstige Anbindung vom Coburger Süden in den Bamberger Norden, die für Besucher, Mitarbeiter und Pendler von Vorteil sei, ebenso wie die räumliche Nähe zum Brose-Werk Hallstadt. Zudem habe die „professionelle Zusammenarbeit mit den politisch Verantwortlichen in Stadt und Landkreis Bamberg“ überzeugt, heißt es in einer Pressemitteilung der Brose-Gruppe.

Bezahlbarer Wohnraum Mangelware

Nürnberg – Mehrere Sozialverbände in Bayern haben die Politik aufgefordert, rasch für mehr bezahlbare Wohnungen zu sorgen. Nicht nur arme Menschen oder Mitglieder von Randgruppen fänden heute keine angemessenen Wohnungen in den Innenstädten mehr, sagte Diakoniepräsident Michael Bammessel am Mittwoch bei der Bayerischen Armutskonferenz in Nürnberg.

Auch viele Menschen mit mittlerem Einkommen könnten sich die hohen Mieten nicht mehr leisten. Er forderte daher einen neuen sozialen Wohnungsbau für arme Menschen sowie die Förderung von Wohnungsneubauten für Menschen mit mittlerem Einkommen – etwa indem günstiger Baugrund bereitgestellt werde.

Vor 20 Jahren habe der Freistaat noch rund 12 000 Mietwohnungen gefördert, heute seien es dagegen nur noch 1800, klagte Bammessel. Zusammen mit Mitteln des Bundes will der Freistaat in diesem Jahr 260 Millionen Euro zur Wohnraumförderung ausgeben. Bammessel kritisierte jedoch: „Die derzeitigen Maßnahmen der öffentlichen Hand reichen bei Weitem nicht aus.“ Der Mangel an bezahlbaren Wohnungen verstärke die Spaltung der Gesellschaft.

Silber für Rehau-Magazin

Rehau/München – Das in drei Sprachen publizierte Unternehmensmagazin *Unlimited* des Polymer-Spezialisten Rehau AG + Co ist bei der Vergabe des renommierten „Best of Corporate Publishing Award 2014 (BCP)“ zum dritten Mal in Folge mit Silber prämiert worden. Das gibt das Rehauer Unternehmen in einer Mitteilung bekannt. Unter mehr als 700 Einreichungen überzeugte das Magazin die Fachjury in den Kategorien „B2B Industrie“ und „Mitarbeitermedien Print“. Damit erhält *Unlimited* erneut das Prädikat „Europas Beste“. Überreicht wurde die Auszeichnung jüngst in der Alten Kongresshalle in München.

Der BCP-Award ist den Angaben zufolge der größte Corporate-Publishing-Wettbewerb in Europa. Seit 2003 zeichnet das Forum Corporate Publishing (FCP) gemeinsam mit den führenden Branchenmagazinen *Acquisia*, *Horizont*, *W&V* und der *Schweizer Werbewoche* die besten Unternehmenspublikationen aus dem deutschsprachigen Raum aus.

Thüringen plant 85 Ortsumgehungen

Erfurt/Coburg – Thüringen will von 2015 an den Schwerpunkt auf den Ausbau von Ortsumgehungen und regionalen Bahnstrecken zum ICE-Knotenpunkt Erfurt legen. Seit 1990 seien 162 Umgehungen entstanden, davon 76 an Bundesstraßen, sagte Verkehrsminister Christian Carius (CDU) aktuell bei der Vorstellung des Infrastrukturberichts Verkehr 2013. 85 weitere Umgehungsstraßen seien für den neuen Bundesverkehrswegebau angemeldet. Er gehe davon aus, dass alle Projekte auch verwirklicht werden. Mit bis zu 20 000 Fahrzeugen pro Tag seien die betroffenen Orte derzeit arg gebeutelt. In einigen gebe es deswegen Proteste. Bei der Bahn wird der zweigleisige Ausbau der Mitte-Deutschland-Verbindung, der Werra-Lückenschluss nach Coburg sowie die weitere Elektrifizierung von Gotha über Mühlhausen nach Leinefelde vorangetrieben. Auch dadurch soll der ICE-Knoten Erfurt nach seiner Fertigstellung von Reisenden aus allen Landesteilen schnell erreicht werden. Allein 2013 habe der Freistaat rund 416 Millionen Euro in den Ausbau von Straße und Schiene investiert, sagte Carius.

Der direkte Draht

Der direkte Draht zur Redaktion der regionalen Wirtschaftsseite:

Christoph Scheppe und Wolfgang Braunschmidt
☎ 09561/850133 oder -121
E-Mail: wirtschaft@np-coburg.de

Teurer Rettungsschirm für Flughafen

Viele hatten mit staatlichen Finanzhilfen für den hoch verschuldeten Nürnberger Airport gerechnet – aber dass sie dann so hoch ausfielen, überrascht. Jetzt soll der Betrieb in ruhigeres Fahrwasser geführt werden.

Von Klaus Tscharnke

Nürnberg – Es ist nicht der erste Rettungsschirm, unter dem der Nürnberger Flughafen Schutz vor einer Insolvenz gefunden hat – wohl aber der mit Abstand größte: Mit einer Fi-

nanzspritze von nun 70 Millionen Euro wollen der Freistaat und die Stadt Nürnberg dem hoch verschuldeten nordbayerischen Flughafen in den nächsten Jahren unter die Arme greifen. So tief hatten die beiden Gesellschafter noch nie in ihre Taschen gegriffen, um die für die Region wichtige Luftdrehscheibe in ruhiges Fahrwasser zu führen.

Die Höhe der größtenteils als Eigenkapitalzuschuss, zum kleineren Teil als Darlehen gewährten Finanzspritze macht die Entschlossenheit von Staatsregierung und der Stadt deutlich, die Dauerkrise des Airports zu beenden. So stellte denn auch der Nürnberger Oberbürgermeister Ulrich Maly, SPD, klar, worum es dem Flughafen-Aufsichtsrat im Kern ging: „Die Zuschüsse und Darlehen geben dem Flughafen endlich die Möglichkeit, seine Schulden deutlich zurückzufahren. Um Geld zu verdienen, muss man investieren können. Künftig sind Investitionen wieder abgesichert.“

Tatsächlich drohten die Schulden von rund 120 Millionen Euro den Flugha-



Die Fluggesellschaft Air Berlin hat sich weitgehend zurückgezogen. Das hat den Nürnberger Flughafen hart getroffen.

fen zu strangulieren. Was das Unternehmen auf der einen Seite verdiente, floss auf der anderen als Zinsen an die Banken. Da selbst das nicht reichte, blieben dem Flughafen seit Jahren unter dem Strich nur Verluste, die wiederum die Verschuldung in die Höhe trieben. Dass die GmbH im operativen Geschäft – also vor dem Abfluss von Zinsen und Abschreibungen – Gewinne einfuhr, erleichterte den Gesellschaftern ganz offensichtlich das Aufspannen eines solch opulenten Rettungsschirms.

Trotzdem offenbart die Krise, in die der Nürnberger Flughafen schlitterte, nachträglich auch gravierende Managementfehler. Die seinerzeitige Entscheidung, den Airport mit zweistelligen Millioneninvestitionen zum Air-Berlin-Drehkreuz hochzurüsten, offenbart im Nachhinein eine hohe Risikobereitschaft. Tatsächlich kam es einem Desaster gleich, als Air Berlin vor rund zwei Jahren beschloss, sich weitgehend aus Nürnberg zurückzuziehen. Allein im vergangenen Jahr verlor der Air-

port damit auf einen Schlag 491 000 Fluggäste; weitere 90 000 Passagiere sind es in diesem Jahr.

Inzwischen ist der Flughafen, was die Passagierzahl angeht, auf Normalmaß zurückgestutzt. Bei den rund 3,3 Millionen Fluggästen, die im Vorjahr in Nürnberg gezählt wurden, handelt es sich – wie es im Luftfahrtjargon heißt – praktisch nur noch um „Lokalpassagiere“ – also solche, die aus der Region stammen oder die Region besuchen. Und die haben 2013 sogar noch leicht zugelegt. Für OB Maly zeigt dies, dass der Flughafen im Kern gesund ist.

1000 Mitarbeiter

Der Freistaat Bayern und die Stadt Nürnberg sind zu gleichen Teilen Gesellschafter der Flughafen Nürnberg GmbH, die die Terminals sowie die Landebahn und das Vorfeld betreibt und unterhält. Mehr als 1 000 Mitarbeiter sind bei der Flughafen Nürnberg GmbH und ihren Töchtern beschäftigt. Insgesamt bietet der Standort Flughafen nach Angaben des Airports mehr als 4 000 Arbeitsplätze.



„Um Geld zu verdienen, muss man investieren können.“
Nürnbergers Oberbürgermeister
Ulrich Maly